

Lübecks Zukunft auf dem Spiel

VON LARS FETKÖTER

Gute Bildung ist die Ressource für die Zukunft Schleswig-Holsteins, sagt der Ministerpräsident in seiner Regierungserklärung. „Bildung ist der zentrale Standortfaktor“, erklärt Peter Harry Carstensen weiter, „die Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft schafft Arbeitsplätze und ist ein Motor für Wachstum.“ Die Rede ist allerdings ein halbes Jahr alt, gehalten im Kieler Landtag zum Start der schwarz-gelben Koalition.

Gestern, in seiner Regierungserklärung zum Sparpaket, hat Carstensen dagegen klargemacht, dass seine Landesregierung die Mediziner-Ausbildung an der Universität zu Lübeck einsparen will. Eine Mediziner-Ausbildung, die für die Hansestadt und ihr Umland zu einem wichtigen Standortfaktor geworden ist. Die ver-

netzt ist mit der Wirtschaft, dadurch Arbeitsplätze schafft und einer der wenigen Wachstumsmotoren im strukturschwachen Norden ist. Medizin in Lübeck – das ist ein Zukunftsmarkt. Darf der aufs Spiel gesetzt werden?

Man muss kein Lübecker Lokalpatriot sein, um zu erkennen, dass ein Ausbluten der Medizinischen Fakultät langfristig teurer wird als die 150 Millionen Euro, die das Land dadurch einsparen will. Selbst Bundesbildungsministerin Annette Schavan, Carstensen's Parteifreundin, ist offenbar entsetzt vom drohenden Ende der Lübecker Medizin-Uni und sucht nach Alternativen.

Schleswig-Holstein bilde zu viele Mediziner aus, führt Carstensen als Begründung für den Kahlschlag an. Ach ja? Schon jetzt fehlt es im ländli-

chen Raum an Ärzten. Gestern warnen norddeutsche Kliniken vor Engpässen bei der Gesundheitsversorgung.

Zu den warnenden Stimmen von vielen Experten gesellt sich der kraftvolle Protest von 14 000 Menschen, die für die Lübecker Universität kämpfen, für ihre Uni. Was für eine Wortmeldung! Natürlich kann eine Landesregierung ihren Sparkurs nicht allein danach ausrichten, wie laut die Proteste vor dem Landeshaus sind. Aber ihr sollte allmählich dämmern, dass es ein Fehler ist, die Axt an die Lübecker Uni zu legen. Carstensen zeigt sich bereit, andere Vorschläge zu prüfen. Er sollte auch selbst nach Alternativen suchen. Die Lübecker, das weiß er jetzt, werden ihn da nicht aus der Pflicht lassen.